

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 40

Artikel: Verstaatlichungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

⇒ Vortrag über die Revolution. ⇌



Geehrte Zuhörer!

Sie fragen mich über das Wesen der Revolution.

Ich kann Ihnen hierüber die genaueste Auskunft geben, denn ich habe meine Studien in Bologna gemacht.

Die Revolution ist eine von einem Bevölkerungstheil an den Tag gelegte Unruhe, welche in Folge der Ruhe des andern Theils veranlaßt wurde.

Es gibt stillen Revolutionen und laute Revolutionen. Die stillen Revolutionen vollziehen sich unter grösstem Lärm an den Birthshaustischen in undurchsichtigen Rauchwolken und bei fortwährendem Sturmklatschen mit Gläsern. Laute Revolutionen werden dagegen unter dem Siegel des Geheimnisses vorbereitet und wenn man sie zu bemerken anfängt, sind sie eigentlich schon vorbei. Die letzten Revolutionen sind die weniger beliebten und werden auch nur um der Neberrasching willigen initiiert. Sie entwickeln dabei ein ziemlich pronomiert aufräumerisches Wesen, welchem mit Vorliebe aus dem Wege gegangen wird. Die Behauptung, daß sie dabei sogar Blutdurst entwickle, ist unrichtig, da das Dursten absolut nicht eine Folge der Revolution

Französische Duellivuth.

Das ist der Fluch der bösen That, daß Böses sie erzeuget, Wenn auch der Attentäter selbst sich schon zum Ende neigt. Nur Streit und Bank und böses Blut hat jetzt noch hinterlassen Held Boulanger — man duellirt sich in Paris in Massen. Wie nimmt man nun am besten wohl die so exzitirten Streiter? Uns düntt, für sie der Titel paßt genau: „Du-Ellenreiter!“

Die Amazonen von Dahomey in Berlin.

Die Leibgarde des blutdürstigen Negerkönigs ist nach Berlin gekommen. Ihre Leistungen sind vorzüglich. So z. B. ihre militärischen Gewährübungen, d. h. sie üben sich darin, dem Militär ihre Gunst zu gewähren. Ferner die Freiübungen, d. h. sie sind darin geübt, um die Hand junger Männer, die ihnen gefallen, zu freien. Dann endlich ihre Männerübungen. Sie sind geradezu unerschöpflich darin, durch allerlei Manöver von den Besuchern Getränke, Geld u. dgl. zu erlangen. Hoffentlich werden wir die schwarzen Damen auch zu sehen bekommen, und man wird sie sogar da mit günstigen Augen betrachten, wo sonst die „Schwarzen“ nicht sehr beliebt sind, wie in Freiburg oder im Tessin.

Der sozialistische Parteitag in Halle.

Ein altes Sprichwort lehrt:
So wie die Alten jungen,
So zwitschern auch die Jungen.
Das scheint mir doch verkehrt!

Auf dem Kongreß in Halle,
Da singt die junge Brut,
Nicht wie's der alte thut,
Doch schön in keinem Falle.

Verstaatlichungen.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen, welche bereits in vielen Ländern große Erfolge aufzuweisen hat, gibt zu denken. Weshalb sollen wir immer nachhinken, weshalb sollen wir stets die Letzten sein? Gehen wir fortan mit Verstaatlichungen voran! Hier einige Anregungen:

1. Verstaatlichung der Revolutionen.

Es wäre intolerant, irgend einem Kanton zu verwehren, gegen seine spezielle Regierung eine Revolte zu veranstalten. Aber wir haben in letzter Zeit gesehen, wohin es führt, wenn man diese Entreprise Privatsleuten überläßt. Der Bund hat nichts als Ungelegenheiten und Kosten. Nein, fortan nehme der Bund die Sache von vornherein in die Hand. Er nehme einfach Bestellungen auf Revolutionen an, die er dann in sachgemäßer amtlicher Weise ausführen läßt, und Niemand wird sich zu beklagen haben.

2. Verstaatlichung der Heirathsvermittlung.

Es ist eigentlich überflüssig, die Vorteile dieses Systems auseinanderzusehen. Wir wissen wenigstens nicht, auf welche Art dem Heirathschwindel besser vorgebeugt werden könnte, als auf diese. Der Bund ernennt einen Gehe-Bundesstaatsamtmann, dessen Aufgabe es ist, Aufträge so von Männlein als Weiblein entgegenzunehmen und auf's prompteste zu effektuieren.

ist, eher umgekehrt, und wenn sich solche Symptome etwa zeigen, so sind sie gewöhnlich mehr die Folge unvorsichtig angewandter Pulver, welche an überhitztem Fieber in den Verbrennungsprozeß übergehen. Man sieht deßhalb bei solchen Anlässen Vorsichtige mit Büchsen verfeuern, welche mit zuverlässigen Beruhigungsmitteln gefüllt sind und selten ihren Zweck und ihr Ziel verfehlten.

Die Ursachen der stillen Revolutionen sind verschiedener Art und sie entstehen gewöhnlich, weil verschiedener Art Arten vorhanden sind, welche nicht von der Art lassen wollen oder können.

Die politische Bedeutung der stillen Revolutionen kann nicht bestritten werden, ja es hat schon welche gegeben, die man als Vorbild für spätere Tage aufbewahrt. In früheren Jahrhunderten zeichneten sie sich aber gewöhnlich dadurch aus, daß sie sich unterdrücken ließen, wodurch sie an Wert verloren. In neuerer Zeit dagegen werden sie ununterdrückt bestätigt, was sehr viel zur Beruhigung der Zuschauer beiträgt; es kommt sogar vor, daß schon ein Einzelner mittels Zureden sehr calmirend wirkt. Für Hebung und Kräftigung der Bruderschaft, der politischen Verträglichkeit und der verträglichen Politik sind sie unabzählbar.

Es existiert daher kein Grund, ihnen ihre Existenzberechtigung abzusprechen, ja vom ethisch-ästhetischen Gesichtspunkt aus kann deren österes Ein- und Auftreten nur begrüßt werden. Nur sollen bloße Nachahmungen unterbleiben und muß insbesondere dafür Sorge getragen werden, daß uns die Revolution nicht mehr freut, wenn man den Lärm der Zeitungsschreiber hört.

Sie werden hiemit bestredigt sein. — So! Danke! Dixi.

3. Verstaatlichung des Klavierspiels.

Wer die Qualen des Anhörens einer achtstündigen Klavierübung kennt, wird unsern Vorschlag zu würdigen wissen. Alle Klaviere müssen in den Alleineigentum des Staates übergehen. Dieser erstellt ein Gebäude, welches in einer zehn Kilometer im Umkreis nicht bewohnten Gegend liegt. Nur in diesem Gebäude darf Klavier gespielt werden.

4. Verstaatlichung der Damenmoden.

Ja, ihr Gemänner, ich sehe euch erleichtert aussehen, das ist das einzige Wahre. Der Chef des Finanzdepartements muß alljährlich bestimmen, wie viele und welche Kleider die Damen tragen dürfen. Es muß staatliche Schneider- und Webmacherinnen engagiren, denen das Aufstellen zu hoher Rechnungen durch amtliche Kontrolle abgeschnitten ist.

Weitere Vorschläge behalten wir uns vor.

Berechtigte Eisenbahnsfahrrplanwünsche.

(Bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen zu berücksichtigen.)

Unsre Eisenbahnverwaltung läßt sich doch gewiß nicht lumpen; könnte man kurz vor dem Ersten uns das Fahrgeld denn nicht pumpen?

Ein Student für Vieles.

Zur Beförderung kleiner Kinder, bitte, sei'n Sie so human, Wiegendächer einzurichten, hochgeächzte Eisenbahn!

Eine Mutter für Alle.

Auf der Eisenbahn, da fährt man, daß die Fahrgäste krachen Und die Fensterscheiben zittern — dari dazu Musik ich machen?

Ein Drehorgelmann.

Liebesklage eines Kaufmanns.

Sieh mein Herz an, ohne Emballage Vollgepackt vom innigsten Gefühl, Ohne Speien, ohne Agiotage Überläßt es sich der Liebe Spiel.

Ach, Geliebte! Schwere Schweizer steigen Langsam wie Ebenen in mir auf, Und des Herzens Waagebalzen führen Auf und nieder ihren schweren Lauf.

Und doch ist das Debet meiner Schmerzen Größer als der Credit meiner Lust, Und ein Falliment ist ohne Schmerzen Unvermeidlich meiner armen Brust.

Wirst du nicht den Wechsel honoriren, Den Cupido mir auf dich gestellt; Deine Liebe mir assicuriren, So credire bald ich diese Welt.

Doch läßt du, Geliebte, mit dir handeln, Sei's auf wenig Provision, Wird in Profit mein Schmerz sich wandeln Und Procente sind der Liebe Lohn.

Ständ' im Cours al Pari deine Liebe, Mit der meinen prompt bezahlte ich, Deine Ordres vista und es bliebe Nichts zu spekulieren mehr für mich. Sej' mich zum Associe deines Lebens, Wenigstens zu deinem Commis ein, Denn das ganze Facit meines Strebens Ist der Wunsch, dein Compagnon zu sein.

O, mein Liebchen, lasse von dir hören, Schafe Charge deine Antwort gar, Lombardir' mit Küffen die Offerten, Franco und auf meine „Rechnung und Gefahr.“